

Leitfaden zur Konzeptionserstellung und -überarbeitung

**Für institutionelle Kinderbildungs-
und -betreuungseinrichtungen**

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Der Prozess der Konzeptionserstellung	3
3	Inhalte und Aufbau einer Konzeption	6
3.1	Betriebskonzept	6
3.2	Die Pädagogische Konzeption.....	8
3.2.1	Orientierungsqualität.....	8
3.2.2	Prozessqualität	9
3.3	Qualitätssicherung	11
4	Layout und Gestaltung	12
5	Impressum und Literaturangaben	13
6	Nachwort.....	13
7	Literatur.....	14

Herausgegeben von:

Referat für Elementarbildung und Kinderbetreuung

Land Salzburg

Autorin: Andrea Lenger-Hartwig, MSc

Stand Februar 2022

1 Einleitung

Dieser Leitfaden soll pädagogische Teams darin unterstützen, ihre pädagogische Konzeption (§14 S.KBBG) zu er- bzw. zu überarbeiten, er ist ein kompaktes Orientierungs- und Nachschlagewerk. Für eine ausführlichere Auseinandersetzung mit dem Thema Konzeptionserstellung oder auch für jene Einrichtungen, die zum ersten Mal eine pädagogische Konzeption erstellen, wird das „Handbuch zur Konzeptionserstellung und -überarbeitung in institutionellen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen“ empfohlen (siehe <https://www.salzburg.gv.at/themen/>).

3

2 Der Prozess der Konzeptionserstellung

Die Einrichtungsleitung ist dafür verantwortlich, den Prozess der Konzeptionserstellung zu planen, durchzuführen und zu reflektieren. Diesbezügliche Aufgaben der Leitung finden sich im „Handbuch zur Konzeptionserstellung und -überarbeitung“. Folgender Prozessverlauf soll Orientierung geben, wie vorgegangen werden kann.

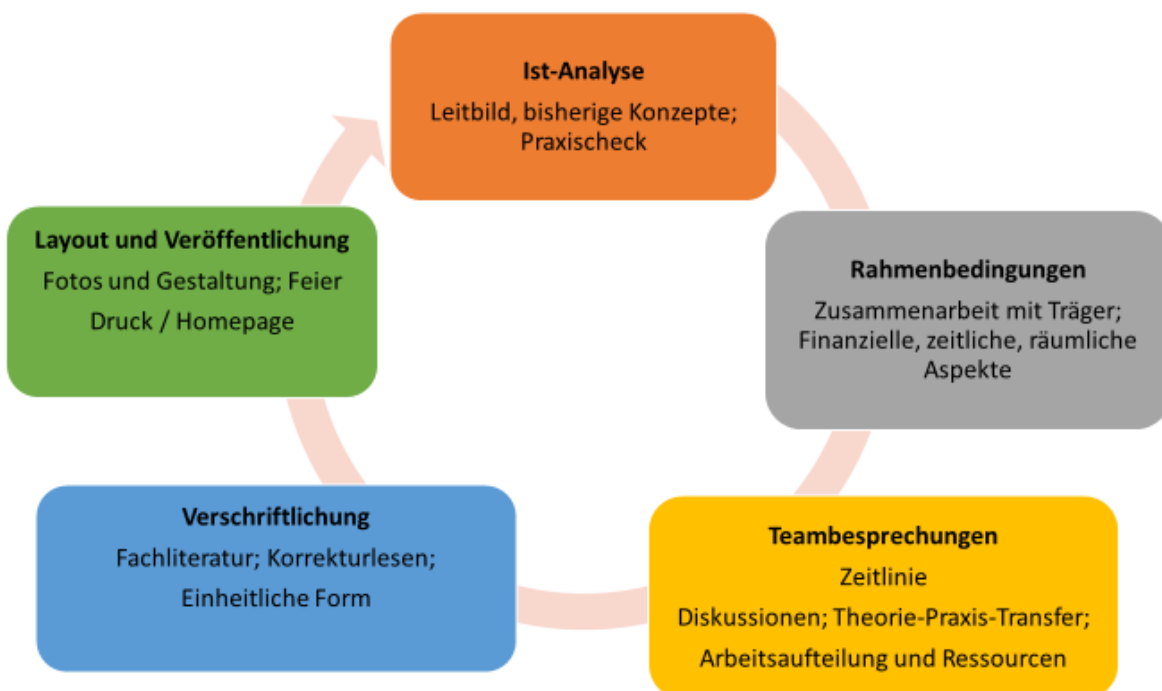


Abb.1 Prozess der Konzeptionserstellung

1. Ist-Analyse

In fast jeder Einrichtung kann auf bereits vorhandene Materialien wie Leitbilder oder vorangegangene Konzeptionen zurückgegriffen werden. Verschaffen Sie sich einen Überblick, welche Teile noch zeitgemäß sind bzw. überarbeitet werden müssen. Ein Praxischeck (Wie arbeiten wir wirklich?) in Verbindung mit aktueller Literatur (Welche neuen Erkenntnisse prägen aktuelle pädagogische Orientierungen?) soll dafür vorgenommen werden.

4

2. Rahmenbedingungen und Ressourcen

Mit dem Träger muss geklärt werden, welche finanziellen, materiellen, zeitlichen und räumlichen Ressourcen zur Verfügung stehen. Druck, Veröffentlichung und Vervielfältigung bedürfen enger Zusammenarbeit und Absprache.

3. Teambesprechungen

Besprechen Sie im Team, welche Erwartungen, Befürchtungen und Hoffnungen in Bezug auf die Konzeptionserstellung vorhanden sind. Klären Sie, wer in welcher Weise Ressourcen einbringen kann und erstellen Sie einen Zeitplan (siehe Abb. Timeline), wann an der Konzeption gearbeitet wird und wann das Produkt fertiggestellt werden soll. Um Überforderung zu vermeiden, sind häufigere und kürzere Treffen empfehlenswerter als wenige lange.

Diskussionen und ein gemeinsames fachliches Verständnis über die Gestaltung der Bildungsarbeit müssen unter Zuhilfenahme von aktueller Fachliteratur geführt werden (zu empfehlen sind bspw. die Reflexionsfragen des Landes Salzburg zur pädagogischen Orientierung). Es erweist sich als günstig, Arbeitsteilungen vorzunehmen - nicht alle Aufgaben müssen von allen Teammitgliedern erfüllt werden.

Timeline

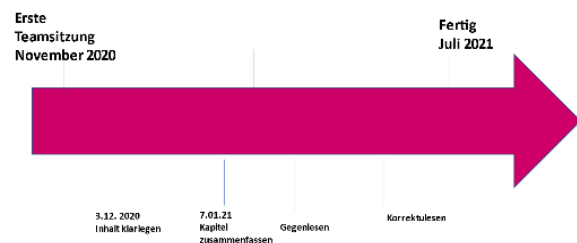


Abbildung 2: Timeline

Themen für das Team:

<i>Praxischeck</i>
<i>Auseinandersetzung mit Theorie und aktueller Literatur</i>
<i>Verteilung von Aufgaben</i>
<i>Diskussion über Bild vom Kind und Rolle als pädagogische Fachkraft</i>
<i>Umsetzung des BildungsRahmenPlanes in der pädagogischen Praxis</i>
<i>Verschriftlichung von Inhalten</i>
<i>Protokolle über Besprechungen und Vereinbarungen</i>
<i>Sammlung von Fotos</i>

5

Verschriftlichung

Die praktische pädagogische Arbeit qualitätsvoll, fachlich und zugleich verständlich zu formulieren, ist eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. Die wichtigsten theoretischen Bezugsquellen sind der BildungsRahmenPlan (BRP) und die Grundlagendokumente (§ 13 Abs 2 S.KBBG). Schreiben mehrere AutorInnen an unterschiedlichen Artikeln, müssen diese gegengelesen und in eine einheitliche Sprachform gebracht werden. Wenn alle Texte gegen Ende der Erstellungszeit zusammengefasst wurden, können einrichtungsfremde Personen gebeten werden, die Konzeption sorgfältig Korrektur zu lesen. Verständlichkeit, Logik der Reihenfolge, Grammatik, Satzbau und Ausdruck sollen mehrmals überprüft werden. Ebenso zeigt sich Fachlichkeit in einer korrekten Literaturangabe.

Layout und Veröffentlichung

Gibt es ein Logo der Einrichtung, wird dieses ebenso eingefügt wie ein Deckblatt, eventuelle Grafiken und Fotos. Vergewissern Sie sich, dass Sie über die Bildrechte der verwendeten Materialien verfügen. Mit dem Träger wird gemeinsam entschieden, ob die Konzeption auf die Homepage gestellt werden kann bzw. wie die Vervielfältigung organisiert wird. Eine Feier mit Würdigung für die zusätzliche Arbeit und das Engagement darf nicht ausbleiben. Allen Beteiligten - Träger, Gemeinden, Erziehungsberechtigten und dem päd. Personal wird ein Exemplar ausgehändigt bzw. die Konzeption vorgestellt.

3 Inhalte und Aufbau einer Konzeption

Grundsätzlich wird zwischen einem Betriebskonzept und einer pädagogischen Konzeption unterschieden, wobei erst beide Teile miteinander der gesetzlichen Vorgabe entsprechen. In welcher Reihenfolge vorgegangen wird, ist jeder Einrichtung selbst überlassen und muss für ErstellerInnen und LeserInnen nachvollziehbar und schlüssig sein. Grob gegliedert könnte der Inhalt folgendermaßen strukturiert werden:

6

▪ Einleitung
○ Vorwort des Trägers
○ Vorwort der Leitung bzw. des Teams
○ Inhaltsverzeichnis
▪ Betriebskonzept
○ Organisationskonzept
○ Raumkonzept
○ Pädagogisches Grundkonzept
▪ Pädagogische Konzeption
○ Orientierungsqualität
○ Prozessqualität
▪ Qualitätssicherung
○ Dokumentation und Fortbildung
▪ Literatur und Impressum
○ Evtl. Dankesworte

Nachfolgend wird auf das Betriebskonzept und die pädagogische Konzeption genauer eingegangen, indem geschildert wird, welcher Inhalt zu welchen Überschriften gehört. Auch Hinweise und Stolpersteine sollen Ihnen helfen, häufige Fehlerquellen ausfindig zu machen.

3.1 Betriebskonzept

Hier wird die Strukturqualität sachlich und klar beschrieben. Werden in einer Einrichtung mehrere Organisationsformen geführt (bspw. Kleinkindgruppe und Kindergartengruppe), muss klar hervorgehen, wann Sie sich auf welche Organisationsform beziehen.

Organisationskonzept	Inhalt	Hinweise und Stolpersteine
Bezeichnung der Einrichtung Kontakt Daten: Adresse, Telefon, E-Mail öffentlich/privat	Genau und richtige Bezeichnung der Einrichtung. Achten Sie auf Vollständigkeit wie Telefon und E-Mailadresse.	Widerspruch zwischen Deckblatt und Organisationsform beachten (z.B. Kindergarten XY, Organisationsform ist aber Kleinkindgruppe).
Angaben zum Rechtsträger/vertretungsbefugte Person Kontakt Daten: Adresse, Telefon, E-Mail	Adresse und Kontakt Daten des Rechtsträgers unterscheiden sich meist von jenen des Standortes der Einrichtung.	Wenn Sie Personen (bspw. Amtsleiter) namentlich erwähnen, müssen Sie die Konzeption zeitlich aktuell halten.
Organisationsform (Kleinkindgruppe, alterserweiterte Gruppe, Kindergartengruppe, Volksschulkinder, Schulkindgruppe, Hortgruppe) Anzahl der Gruppen/Gruppengröße - allfällige Altersbeschränkungen	Verwenden Sie die richtigen Bezeichnungen gem. § 4 S.KBBG und führen Sie das Alter der Kinder an. Kleinkindgruppe (früher Krabbelgruppe) Kindergartengruppe Alterserweiterte Gruppe Schulkindgruppe Hortgruppe	Das Alter der Kinder muss mit der Organisationsform übereinstimmen (wenn eine AEG 3-6 - jährige Kinder betreut, warum ist es dann kein Kindergarten?).
Öffnungszeiten, betriebsfreie Zeiten je Organisationsform	Genau Öffnungszeiten angeben und betriebsfreie Zeiten nachvollziehbar beschreiben. Eventuelle Alternativen zu Schließungszeiten (Kooperationen mit anderen Einrichtungen) anführen.	Lassen Sie diesen Teil sorgfältig Korrekturlesen - vielfach für das Team logische Ferienbetreuungsmaßnahmen sind für Außenstehende nicht nachvollziehbar.
Aufnahmemodalitäten	Je nach Träger gibt es hier Richtlinien. Beachten Sie die in §1 6 S.KBBG enthaltenen Vorschriften.	Widerspruch zwischen gesetzlichen und einrichtungsspezifischen Kriterien beachten. Vermeiden Sie geschlechtsbezogene Formulierungen wie alleinerziehende „Mütter“.
Allgemeine organisatorische Aspekte z.B.: Bustransport, Verpflegung, Hygiene, Regelung bei Krankheit, Datenschutz	Wenn in der betriebseigenen Küche gekocht wird, ist das ein Qualitätskriterium!	Dieser Teil wird vielfach vergessen. Für Eltern ist es bedeutsam, ob es einen Bustransport gibt oder die Jause mitgebracht werden soll.
Personal: Qualifikation und Funktion, Regelung bei Vertretungen, Mittags- und Randzeitenregelung	Anzahl und Funktion der MitarbeiterInnen anführen. Werden MA namentlich genannt, hat das den Vorteil, dass der persönliche Bezug hergestellt wird. Nachteil ist, dass bei hoher Personalfluktuations dieser Teil laufend aktualisiert werden muss.	Achten Sie auf gendertypische Schreibweise (wenn 2 Pädagogen dort arbeiten, liegt die Vermutung nahe, dass es sich um Männer handelt).

Raumkonzept	Inhalt	Hinweise und Stolpersteine
Funktionale Flächen: Gruppenraum/multifunktionale Räume für Spiel, Kreativität, Bewegung, Ruhe und kindlichem Wohlbefinden Zusatzräume (Sanitärräume, Garderoben, Abstellräume, Küche, Personal- und Büroräume) Außenanlage und Freiflächen	Führen Sie auch qm Angaben hinzu und beschreiben Sie, wie die Räumlichkeiten genutzt werden. Bereits hier kann Freude an räumlichen Bedingungen und vorbereitender Umgebung vermittelt werden.	Auflistung mit qm - Angaben ohne Nutzungsbeschreibung vermeiden - für Erziehungsberechtigte sind räumliche Bedingungen vielfach ein Auswahlkriterium (Fotos vermitteln einen ersten Eindruck).
Pädagogisches Grundkonzept	Ist nur für Bewilligung notwendig, entfällt bei ausführlicher pädagogischer Konzeption.	
Erläuterung der pädagogischen Schwerpunktsetzung	Als Teil des Betriebskonzeptes beschreiben Sie hier kurz umreiend die wesentlichsten pädagogischen Orientierungen (z.B. offenes Haus, Montessoripädagogik, Waldgruppe...).	Folgt im Anschluss die Pädagogische Konzeption, kann dieser Teil weggelassen werden.

3.2 Die Pädagogische Konzeption

Die Strukturqualität (Betriebskonzept) alleine sagt noch nichts über Wege und Ziele der pädagogischen Arbeit aus. In der pädagogischen Konzeption präsentieren Sie die unverwechselbare Gestalt Ihrer Einrichtung, indem Sie fachkompetent und stolz über Ihre qualitätsvolle Arbeit berichten.

3.2.1 Orientierungsqualität

Pädagogische Wertvorstellungen, Leitbilder, Haltungen und Überzeugungen unterliegen einem gesellschaftlichen Wandel. Deshalb soll die Orientierungsqualität - also Vorstellungen des pädagogischen Fachpersonals von Bildung und Erziehung, immer wieder neu reflektiert und die Inhalte der pädagogischen Konzeption kritisch hinterfragt werden.

Pädagogische Konzeption		
Orientierungsqualität	Inhalt	Hinweise und Stolpersteine
Bildungsauftrag - Aufgabe der Einrichtung gesetzliche Grundlagen und Verweis auf Grundlagendokumente	Orientieren Sie sich an den Bestimmungen des § 13 S.KBBG, am BRP, Vorgaben des Trägers und weiteren Grundlagendokumenten.	Verzichten Sie auf langes Abschreiben der Gesetzeslage, zitieren ist aber möglich.
Bild vom Kind und Bildungsverständnis, das Kind und seine Rechte, Wertebildung	Diskutieren Sie aktuelle Fachliteratur im Team und hinterfragen Sie Ihre pädagogische Praxis. BRP und Wertebildung geben Orientierung.	Sollten Sie Literatur oder Zitate verwenden, zitieren Sie bitte korrekt. Keine wörtliche Übernahme aus dem BRP (außer, Sie zitieren kurze Passagen korrekt).
Rollenverständnis des pädagogischen Personals	Hinterfragen Sie Ihre Rolle als LernbegleiterIn, ModeratorIn, DialogpartnerIn etc. mithilfe des BRP.	Erklären Sie Ihre Rolle anhand kleiner Beispiele.
Pädagogische Prinzipien	Erklären Sie, welche Prinzipien Sie wie umsetzen. Insbesondere Ganzheitlichkeit, Partizipation, Individualisierung, ... Auch die Prinzipien finden Sie im BRP.	Schreiben Sie nicht alle Prinzipien aus dem BRP ab, sondern wählen Sie aus, welche Ihnen am wertvollsten sind.
Pädagogische Schwerpunkte - bezogen auf institutionelle Besonderheiten sowie Entwicklung von Kompetenzen	Bestimmte päd. Konzepte wie Montessori-, Reggio-pädagogik; Übersicht über Kompetenzerwerb (s. BRP und Modul für das letzte KGjahr).	Achten Sie auf eine gute Verständlichkeit für Erziehungsberechtigte - insbesondere beim Kompetenzerwerb oder bei der Formulierung von Zielen.

3.2.2 Prozessqualität

Während die Orientierungsqualität beschreibt, worum es in der pädagogischen Arbeit eigentlich geht, kennzeichnet sich die Prozessqualität durch das WIE.

Interaktionen, Erfahrungen, die die Kinder machen, aber auch die Atmosphäre der Bildungseinrichtung werden hier deutlich.

Prozessqualität	Inhalt	Hinweise und Stolpersteine
Inhalte und Bildungsbereiche der pädagogischen Arbeit und deren exemplarische Umsetzung im Alltag	LeserInnen erhalten Einblicke, wie die Orientierungsqualität umgesetzt wird - werden Sie konkret im Sinne von Beispielen zu Projektarbeit oder einzelnen Bildungsbereichen.	Vermeiden Sie inhaltsgleiche Darstellungen aus der päd. Schwerpunktsetzung im Bereich Orientierungsqualität.
Inklusive Entwicklungsbegleitung, Begabung, Migration	Beschreiben Sie, wie Sie mit Migration, Begabung, Kinder mit Bedarf an inklusiver Entwicklungsbegleitung (ehem. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf) umgehen bzw. Ihre inklusive Haltung umsetzen.	Sollte dieser Punkt bei den Prinzipien schon beschrieben worden sein, ist hier nur noch die Umsetzung gefragt.
Sprachbildung/Sprachförderung	Formen der Sprachförderung und Erfüllung der gesetzl. Bestimmungen (insbes. § 15 S.KBBG) durch BESK, BESK-DAZ. Auch Förderung der Mehrsprachigkeit gehört zu diesem Bereich (falls noch nicht in Bildungsbereichen beschrieben).	Führen Sie aus, WIE Sie Sprachförderung durchführen, nicht nur, dass. Auf der Homepage des Landes finden Sie viele Informationen zur Frühen Sprachförderung: https://www.salzburg.gv.at/themen/bildung/kinder/kinderbetreuung-4
Themen der Altersgruppen - Autonomie, Selbstständigkeit, soziales Lernen, Welterkundung, Schulkind werden, Freizeitgestaltung,...	Hier beschreiben Sie bspw. bei jungen Kindern Autonomieentwicklungsbestrebungen, bei Schulanfängern Themen wie Literacy o.ä.).	Lit.empfehlung: Lernthemen (bei Badok Arbeitsmaterialien - mögliche Lernthemen) https://www.salzburg.gv.at/gesellschaft/Documents/Schriftl.%20Bildungs-Arbeitsdoku.-Lernthemen%20quer-WEB.pdf
Tagesstrukturen - Phasen für Spiel, Essen, Ruhe, Pflege, Freizeit, Lernzeit, ... individuelle Rituale	Beschreiben Sie den Tagesablauf für jede Organisationsform extra. Vermeiden Sie Lücken und achten darauf, dass die Beschreibung für Erziehungsberechtigte nachvollziehbar ist.	Lassen Sie sich genug Freiraum, um in der Praxis zu variieren. Genaue Zeitangaben (9.25 Uhr Morgenkreis) engen ein. Diskutieren Sie (falls bei Ihnen z.B. das Spiel besondere Bedeutung hat), ob es einen Widerspruch im Tagesablauf gibt (oftmals fehlen ausreichend Freispielzeiten).

Bildungspartnerschaft mit Erziehungsberechtigten, Formen der Zusammenarbeit, Entwicklungsgespräche...	Sowohl die bildungspartner-schaftliche Haltung, als auch Formen der Zusammenar-beit mit Erziehungs-berechtigten anführen. Bleiben Sie wertschätzend und verzichten Sie auf im-perative Formulierungen.	Das Wort „Elternarbeit“ gilt als veraltet; Wie oft finden Entwicklungs-gespräche statt? Verwenden Sie digitale For-men der Zusammenarbeit?
Transitionen: Übergänge von Familie in Einrichtung, Eingewöhnung - interne und externe Übergänge (weiterführende Ein-richtungen)	Eingewöhnung ist für Eltern besonders wichtig - be-schreiben Sie diese genau! Denken Sie an den Über-gang in andere Einrichtun-gen/zur Schule.	Beschreiben Sie auch interne Übergänge (wenn Kleinkind-gruppe im Haus - in den Kin-dergarten). Bei Schulkindgruppen und Horten: Auch Zusammenar-beit mit Schule anführen.
Interdisziplinäre Zusammenar-beit Expert/Innen und Netzwerk-partner/Innen Höhere Schulen/Projekt-partner/Innen Kooperationen mit BAfEP - Aus-bildungsplätze	Meist sind die Einrichtun-gen gut vernetzt - führen Sie all Ihre Institutionen an, mit denen Sie im Laufe des Jahres zusammenarbeiten. Gem. § 35 S.KBBG müssen Rechtsträger das Praktizie-ren in Einrichtungen gestat-ten.	Als Qualitätskriterium kön-nen Sie anführen, warum Sie sich als Ausbildungsstätte für PraktikantInnen qualifizie-ren.

3.3 Qualitätssicherung

Zur Sicherstellung der pädagogischen Qualität sind schriftliche Dokumentationen, eine sinnvolle Besprechungskultur und diverse Fortbildungsmaßnahmen unerlässlich.

Qualitätssicherung	Inhalt	Hinweise und Stolpersteine
Schriftliche Dokumentation und Reflexion der Entwick-lungs- und Bildungsprozesse (kindspezifische Beobachtung, Entwicklungsportfolio) Schriftliche Arbeits- und Bil-dungsdokumentation der Gruppe	Nicht nur, dass Sie doku-mentieren ist wichtig, son-dern auch wie. Welche Be-obachtungsformen wenden Sie an? Was ist ein Entwick-lungsportfolio?	Für Erziehungsberechtigte ist unklar, was BADOK be-deutet - bitte schreiben Sie die Abkürzung mindes-tens einmal aus. Vergessen Sie nicht auf Beobachtung und Refle-xion.

Team - Teamarbeit; Besprechungskultur (Art/Häufigkeit)	Führen Sie sowohl Kleinteam-, als auch Gesamtteambesprechungen an.	Das Wort „regelmäßig“ sagt nichts über die Häufigkeit aus. Bitte genau angeben, wie oft Sie Besprechungen durchführen.
Fort- und Weiterbildung, Teamschulung/-klausur, Supervision, Mitarbeiter/innen-gespräche	Sollten Sie Schwerpunkte in der Fortbildung haben, können Sie diese gerne angeben. Gem. § 34 S.KBBG sind 16 Stunden Fortbildung Pflicht. Auch Supervisionen sind ein Kennzeichen für Qualitätsmaßnahmen.	Die Abkürzung ZEKIP ist für LeserInnen nicht klar - schreiben Sie zumindest einmal die Abkürzung aus.

Im Anhang des Handbuches zur Konzeptionserstellung und -überarbeitung findet sich diese Checkliste ohne Kommentare und Hinweise. Sie können diese verwenden, um zu kontrollieren, ob sie alle Themenfelder bearbeitet haben.

4 Layout und Gestaltung

Für alle institutionellen Salzburger Kinderbildungs- und betreuungseinrichtungen ist professionelles Auftreten ein wesentlicher Beitrag zum gesellschaftlichen Bildungsverständnis von Elementarpädagogik. Für Erziehungsberechtigte und Öffentlichkeit ist das Erscheinungsbild maßgeblich für die Einschätzung von Kompetenz und Qualität einer Einrichtung.

Überprüfen Sie folgende Gestaltungsmerkmale

- Deckblatt mit Namen (Logo) der Einrichtung
- Einheitliche Schriftart
- Durchgängiges Layout für die gesamte Konzeption
- Gestalten von Absätzen, Überschriften (fett, hervorgehoben)
- Zeilenabstand von 1,5 ist ratsam - erleichtert die Lesbarkeit
- Inhaltsverzeichnis mit Kapitelüberschriften und Seitenangaben
- Verwenden Sie nicht mehr als 2-3 Schriftgrößen (12-14)
- Einfügen von Grafiken und Fotos an der richtigen Stelle
- Seitenangaben auf jeder Seite
- Überlegungen zur Präsentationsform: Homepage/ Ausdruck: Überprüfen Sie, ob das Lesen am Smartphone ebenso möglich ist wie auf einem PC
- Durch Fotos, Zitate oder Zeichnungen können aussagekräftige Akzente gesetzt werden

5 Impressum und Literaturangaben

Die Reihenfolge der Inhalte soll für LeserInnen schlüssig und nachvollziehbar sein, sie muss nicht zwangsläufig dieser Strukturierungshilfe entsprechen. Titelseite, Inhaltsverzeichnis, Kapitel mit Unterteilungen sind aber hilfreich.

- **Impressum:** Hinweise zu Herausgeber, Erscheinungsort und -datum, AutorInnen der Konzeption (kann auf erster oder letzter Seite angegeben werden)
- **Literaturverzeichnis:** Quellenangaben von Zitaten, die wortwörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, müssen korrekt, vollständig und einheitlich angegeben werden. Beispiel für eine Literaturangabe mit AutorIn, Erscheinungsjahr, Titel und Verlag: *Fi-alka, Viva (2011). Handbuch Bildungs- und Sozialmanagement in Kita und Kindergarten. Freiburg: Herder.*
- Auch ein **Abbildungsverzeichnis** (falls Sie Bilder, Raumskizzen o.ä. eingefügt haben) kann angegeben werden.
- **Anhang:** Sollten Sie einrichtungsspezifische Publikationen, Informationen, Skizzen oder Ähnliches in den Anhang geben, ist dieser auch im Inhaltsverzeichnis zu vermerken.

13

6 Nachwort

Eine Konzeption zu verfassen oder zu überarbeiten ist mit viel Aufwand und Energie verbunden. Ohne aussagekräftige Konzeption aber fehlt jegliche Orientierung. Die Vielfalt der Werte und pädagogischen Sichtweisen von MitarbeiterInnen kann zu Disharmonie und Konflikten führen.

Nutzen Sie Ihr fertiges Werk also immer wieder, um die gelebte pädagogische Praxis zu hinterfragen und bleiben Sie fortbildungsfreudig. Gelingt es, laufende Änderungen als Qualitätsmerkmal des Fortschritts zu sehen, ist die Überarbeitung mit Freude und Begeisterung verbunden.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie nicht nur Ihre pädagogische Arbeit als qualitativ erleben, sondern mit Stolz auf Ihre Konzeption blicken und die kompetente Darstellung der gelebten Praxis Erziehungsberechtigte, Öffentlichkeit und Träger beeindruckt.

Andrea Lenger-Hartwig, Februar 2022

7 Literatur

- Bäck, Gabriele, Hajszan, Michaela & Bayer-Chisté, Natalie (2021). Praktisch didaktisch. Grundlagen der Kindergartendidaktik. Wien: G&G
- Charlotte-Bühler-Institut (2009). Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien
- Fialka, Viva (2009). Wie Sie Ihr Profil entwickeln und nach außen tragen: Leitbild und Profilentwicklung. Kindergarten heute. Basiswissen Kita Management. Freiburg: Herder.
- Hajszan M., Pfohl M., Bodeving C. (2017). Handbuch zur Konzeptionserstellung für die Kindertageseinrichtungen (SEA). Service National de la Jeunesse. Luxembourg.
- Mack, Elisabeth (2020). Leitfaden Pädagogische Konzeption Tageseltern. Land Salzburg
- Salzburger Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, LGBL Nr. 57/2019 (S.KBBG) https://www.salzburg.gv.at/bildung_/Documents/Sbg.Kinderbildungs-u.-betreuungsgesetz_gesamte%20Rechtsvorschrift.pdf
- S.KBBVO, LGBL Nr. 58/2019 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.20001219>
- Pfohl, Martina (2008). Handbuch zur Konzeptionserstellung für Kinderbetreuungseinrichtungen des Landes Oberösterreich. Linz: Amt der Oö. Landesregierung.
- Schlummer, Bärbel & Schlummer, Werner (2010). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten. München: Ernst Reinhardt. Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Abbildungsverzeichnis:

Abb 1: Prozess der Konzeptionserstellung

Abb.2: Timeline: Zeitlinie zur Konzeptionsarbeit

Weitere Literaturempfehlungen zu Inhalten bezüglich Ihrer Konzeption finden Sie im Handbuch zur Konzeptionserstellung und -überarbeitung (Land Salzburg).